

bHK Projekt Hildegard von Bingen 1997

Das Objekt:

Anlässlich der Feier des 900. Geburtstages der Hildegard von Bingen gestaltet das bHK einen transportablen Schrein (31 x 31 x 186 cm).

Funktion: Andacht.

Der transportable Schrein beinhaltet:

- * - einen Siebdruck (145 x 240 cm) schwarzviolett auf gelbem Gewebe.
- * - eine ausklappbare kreuzförmige Trägerkonstruktion (ca 290 x 160 cm)
- * - Installation mit Geräusch (Rauschen)

Präsentation mit Geräusch im geöffneten und entfalteten transportablen Schrein.
Realisation und Konzept Gunter Klag bHK 1997





Hochdruck (124 x 124 cm) Hildegard von Bingen 2000



ca.

Hildegard von
Bingen 97

10/11/07
STK
97

Radierung (ca. 30 x 40 cm) Hildegard von Bingen 1997

Jesus und Nikodemus

...

8

Der Wind bläst, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er fährt. So ist ein jeglicher der aus dem Geist geboren ist.

9

Nikodemus antwortete und sprach zu ihm: Wie kann solches zugehen?

10

Jesus antwortete und sprach zu ihm: Bist du ein Meister in Israel und weißt das nicht?

11

Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wir reden, was wir wissen, und bezeugen was wir gesehen haben; ihr aber nehmt unser Zeugnis nicht an.

12

Glaubt ihr nicht, wenn ich euch von irdischen Dingen sage, wie werdet ihr glauben, wenn ich euch von himmlischen Dingen sage?

...

(Aus dem Evangelium des Johannes Kapitel 3)

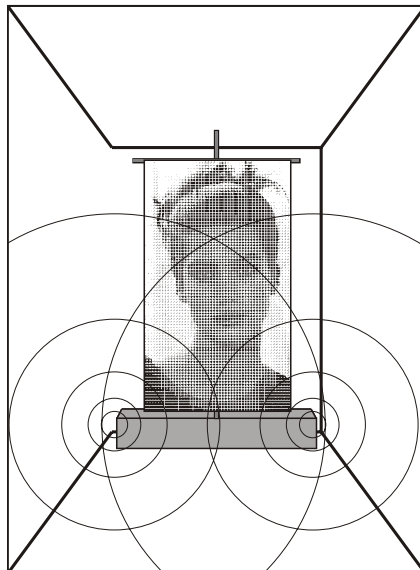
**Am 17. September
Die heilige Hildegard
Jungfrau und Äbtissin, + 1179**

Hildegards Eltern, Hildebert und Mechthildis, waren von adeligem Geschlecht und führten ein gottesfürchtiges Leben auf dem Schlosse Böckelheim a. d. Nahe bei Bingen. Ihr Töchterlein war erst acht Jahre alt, als sie es der seligen Jutta von Sponheim, die in einer Klausel beim Kloster Disibodenberg in Abgeschiedenheit lebte, zur Erziehung übergab. Sie nahm sich des Kindes an und unterrichtete es im Dienste Gottes. Die sonstige Ausbildung bestand in notdürftigem Lesen und Schreiben und ging über die Anfangsgründe der lateinischen Sprache nicht hinaus.

Hildegard nahm wunderbar zu in allen Tugenden, an Liebe, Demut, Abtötung, Stillschweigen und Geduld. In dieser letzten Tugend sich zu üben, fand sie schon sehr früh Gelegenheit, da sie meist Krankheiten und Schmerzen zu leiden hatte und ihr Leben gleichsam das Bild eines steten Todes war. Aber während ihr Leib verfiel, erhob sich feurig die Kraft ihres Geistes.

Hildegard war von Kindheit an mit dem Schauen göttlicher Dinge begnadigt worden. Als sie noch ein Kind war, verstand sie nicht, was der göttliche Geist ihr offenbarte. Sie glaubte, anderen Menschen werde auch dies Schauen zuteil, und sprach daher von den göttlichen Geheimnissen. Als sie jedoch bemerkte, daß andere sich darüber verwunderten, schwieg sie in Demut und verschloß alle in ihrem Herzen. Aber der Herr verlangte, daß sie den Menschen mitteile, was er ihr gezeigt und geoffenbart hatte. Da sie jedoch immer noch zögerte, ihre Offenbarungen mitzuteilen, wurde sie von einer schweren, langwierigen Krankheit heimgesucht. Endlich gestand sie in Furcht und Demut ihrem Beichtvater, einem Mönch vom Disenbergkloster, warum diese Krankheit sie befallen habe. Er gab ihr den Befehl, die Offenbarungen niederzuschreiben. Hildegard folgte, und sogleich verschwand die Krankheit. Da sie sich in der Schriftsprache nicht gut auszudrücken vermochte, mußte ihr Beichtvater das Geschriebene erst form- und stilgerecht machen. Als nun diese erste Schrift den Erzbischof von Mainz übergeben wurde, hielt dieser die Sache für wichtig genug, um sie auch dem Papste Eugen III. vorzutragen, der sich gerade damals, 1147 auf 48, in Trier aufhielt. Der Papst prüfte die Schriften der heiligen Hildegard und erkannte sie für Eingebungen Gottes.

Er schrieb selbst an die erleuchtete Jungfrau und erlaubte ihr die Offenbarungen bekannt zu machen. Auch der heilige Bernhard wünschte ihr in einem Briefe Glück zu der besonderen Gnade, welche in ihr wohne, warnte sie aber zugleich dabei, die Demut nicht zu verlieren.



Transportabler Schrein (31 x 31 x 186 cm) mit Geräusch

Der Ruf ihrer Offenbarungen verbreitete sich von nun an immer weiter, und es eilten viele Jungfrauen, alle von Adel, herbei, die sich unter ihre Leitung stellen wollten. Die selige Jutta, die vierundzwanzig Jahre in einer Klausel eingeschlossen gelebt hatte, war 1136 gestorben. Die "Klausel" aber bot wenig Raum. Da zeigte Gott der heiligen Hildegard im Geiste den Ort, wo sie ein Kloster bauen und mit ihren Jungfrauen wohnen sollte. Dieser Ort war Rupertsberg bei Bingen. Im Jahre 1148 erfolgte die Übersiedlung. Vom Rupertsberge aus gründete Hildegard auch das Kloster Eibingen. Von glühendem Eifer für das Reich Gottes erfüllt und durchdrungen von ihrem eigenartigen Berufe, wie eine Prophetin ihre Zeit zu belehren, entfaltete die gebrechliche Klosterfrau eine unglaubliche Tätigkeit. Laien, Priester, Ordensleute, Bischöfe, Päpste, Fürsten und Könige suchten in Briefen Rat und Trost bei der Heiligen. Sie mußte auch weite Reisen unternehmen, um an entfernten Orten zu lehren und die Frömmigkeit zu fördern. So kam sie den Rhein hinunter bis Köln, nach Franken, Schwaben und viele andere Gegenden. Sie hat mehrere hundert Briefe geschrieben, viele Seelen

getröstet, aufgerichtet und zur Buße geführt.

Obwohl von Natur aus schüchtern, mahnte sie doch alle Stände mit hohem Ernst und drohte mit dem strengen Gerichte Gottes. An Kaiser Friedrich Barbarossa schrieb sie: "Nimm dich in acht, daß dich der höchste König dich zu Boden schmettere wegen der Blindheit deiner Augen, die nicht sehen, wie du den Stab recht zu regieren in der Hand halten sollst." Hildegards Auftreten, ihre erhabene prophetische Würde muß einen gewaltigen Eindruck auf ihre Zeitgenossen ausgeübt haben. Sogar medizinische und naturwissenschaftliche Schriften hat sie geschrieben, die noch heute die Anerkennung der Gelehrten finden.

Hildegard hatte auch die Gabe der Wunder. Sie las die Gedanken und Absichten in den Herzen der Menschen und schaute in die Zukunft. So sagte sie auch ihren Tod genau voraus, der am 17. September 1179 in ihrem zweiundachtzigsten Lebensjahre erfolgte. Die Wunder ließen bei ihrem Grabe nicht nach, so daß die Klosterfrauen sich schier beklagten, durch die vielen Wallfahrer in ihrer heiligen Ruhe gestört zu sein.

Man kann in den Legenden von Visionen und Offenbarungen reden hören. Visionen oder Gesichte sind Erscheinungen, welche man mit den Augen des Geistes wahrnimmt, die aber oft so deutlich sich zeigen, als sähe man sie mit leiblichen Augen. In den Offenbarungen glaubt man, Gott oder ein Engel spräche zu der Seele. Nun kann man sich aber hierin leicht täuschen. Denn manchmal hält man Phantasiegebilde und Einbildungen für Wahrheit. Deshalb müssen Visionen und Offenbarungen einer Genauen Prüfung der geistlichen Obrigkeit unterstellt werden. Solch wunderbare Gnadengaben begehren, wäre geistige Hoffart. Nur demütigen und auserwählten Heiligen wurden sie zuteil, vielfach unter schweren Prüfungen, Krankheiten und Verfolgungen. Sie verbargen immer sorgfältig die außerordentlichen Vorgänge und Sprachen nur gegen ihren Willen, gleichsam gezwungen davon, wie wir es an der heiligen Hildegard sehen. In ihrer Demut ist sie die so wunderbar begnadigte Seherin geworden.

L. Beer: "Heiligenlegende", Regensburg 1923